

2. Zu der Frage, ob es im Recht nach dem Cod. jur. can. ein summarisches Gerichtsverfahren gibt, bitte ich die ausführlichen und lichtvollen Darlegungen des anerkannt tüchtigen Prozeßrechtslehrers Noval O. P., *De Processibus Pars II. et III.* (Rom-Turin 1932), S. 383 ff., besonders 391 nachzulesen; hätte ich diese schon bei meiner ersten Erwiderung gekannt, so hätte ich mir den größten Teil meiner Ausführungen sparen können. P. H. nennt auch jetzt keinen Autor, d. h. der *literarisch* zur Frage in seinem Sinn sich ausspricht; anonyme und private Äußerungen ihm gegenüber aber sind, weil öffentlich nicht nachprüfbar, für die literarische Auseinandersetzung unbrauchbar.

Dillingen a. D.

V. Fuchs.

Mitteilungen.

An dieser Stelle werden u. a. *Anfragen an die Redaktion* erledigt, die allgemeines Interesse beanspruchen können; sie sind durch ein Sternchen (*) gekennzeichnet.

(Die Heilige Stunde.)

1.

Zu seiner dankenswerten Anregung: Die Heilige Stunde (Quartalschrift Nr. 1, 1935, S. 157) bittet P. Ailinger um weitere Mitteilung gemachter Erfahrungen aus dem Bereiche dieser Andachtsübung.

Schon fünf Jahre bemühe ich mich als Volksmissionär um die Einführung dieser segensreichen, vom Volke mit intuitiver Gläubigkeit aufgegriffenen Andacht, und meine ohne Überhebung annehmen zu können, daß meine Erfahrungen die Ausführungen des P. Ailinger um ein kleines bereichern dürften.

Zunächst möchte ich nochmals mit P. Ailinger betonen, daß die Andacht: *Die Heilige Stunde*, nicht etwa bloß dem Frömmigkeits- und Gemütsempfinden der romanischen Völker entspricht. Die Anregung mag von ihnen ausgegangen sein, aber das Verständnis sowie das Empfinden für diese Andachtsform ist bei unserem Volke wie bei den Romanen im selben Maße, wenn nicht sogar mit größerer innerer Gerafftheit vorhanden. Ein Beispiel: In einem Pfarrdorfe des Westerwaldes von 3000 Seelen wird jede Nacht vor dem ersten Freitag des Monats von 9 bis 6 Uhr die Heilige Stunde von Jünglingen und Männern gehalten, und zwar in einer Besetzung im Durchschnitt von 60 bis 100 Anbetern. Allerdings gibt der Pfarrer das gute Beispiel; er kniet zwischen seinen Männern vor dem geöffneten Tabernakel die ganze Nacht! Ein Vorbild ohnegleichen, das selbst beim besten Willen — dies sei offen zugestanden — nicht jeder Pfar-

rer geben kann. Und dennoch kommt es bei der Heiligen Stunde im wesentlichen darauf an, daß von Seite der Geistlichkeit in erster Linie mit der Anregung auch das Beispiel gegeben werde. Exempla trahunt, hier ganz bestimmt! Ich kenne manche Pfarreien, wo die Heilige Stunde in konkreter Auffassung, also eine Stunde etwa von 8 bis 9 Uhr abends, von einer Gruppe von Gläubigern abgehalten wird, ohne daß der Pfarrer sich darum kümmert. Dies dürfte nicht sein. Wiederum weiß ich von einem Dekanate in Württemberg zu berichten, daß dort auf einer Pfarrkonferenz die Einführung der Heiligen Stunde für alle Pfarreien beschlossen wurde und der Erfolg ein glänzender war. In den Diözesen Köln und Aachen wird in einem Viertel aller Pfarreien die Heilige Stunde abgehalten und dort wiederum ist die Besucherzahl eine äußerst zufriedenstellende, wo die Seelsorgegeistlichkeit sich darum bemüht. Die Mühe um die heilige Sache von Seite der Herren Konfratres ist nach meinen Erfahrungen der erste Schritt zum Erfolge. Das Interesse des Volkes ist bestimmt in reichem Maße vorhanden.

Wichtig ist es nun, dieses Interesse wach zu halten. Hier ist zunächst die äußere Form der Abhaltung der Heiligen Stunde ausschlaggebend. Das Volk muß sich bewußt sein, daß es auch wirklich eine *Heilige* Stunde erlebt. Um dieses zu erreichen, regte ich bei manchen Konfratres mit Erfolg an, daß eine Gruppe — nicht nur zwei — Meßdiener mit brennenden Kerzen oder auch weißgekleidete Mädchen entweder auf der Kommunionbank oder der ersten Stufe im Sanktuarium niederknien. Das Volk liebt das Bildhafte und zieht aus der Symbolik der brennenden und sich verzehrenden Kerze unbewußt die Schlußfolgerung seiner eigenen Haltung.

Ein zweiter Faktor zur Wachhaltung des Interesses ist die richtige Wahl des Gebetsstoffes. Hier sind die Wechselgebete den Erwägungen in Betrachtungsform vorzuziehen. Wir müssen bedenken, daß das Volk beten will, und zwar so, daß es als Mitbeteiligter zu Worte kommt. Lange Erwägungen ermüden, zumal beim schlichten Volke, das zudem den Tag der Arbeit hinter sich hat. Viele der Gebetsvorlagen, welche ich vor mir habe, beachten dies zu wenig. Auch darauf ist zu achten, daß die Gebete zeitennahe abgefaßt sind und in ihrem Ausdruck das sühen, was als Beleidigung des Erlöserherzens den Lebenden konkret vor der Seele steht. Hier scheint mir, daß das von P. Ailinger erwähnte Büchlein: *P. Mateo: Heilige Stunde*¹⁾ zumeist den richtigen Ton trifft. Das Büchlein bringt fünf Heilige Stunden,

¹⁾ *P. Mateo, Heilige Stunde* (160 Seiten), geschmackvoll gebunden: M. 1.—; bei 50 Stück und mehr: M. —.80; gut kartoniert: M. —.80; bei 50 Stück und mehr: M. —.60.

die in leichter Weise — *mutatis mutandis* — abwechselnd gebraucht, einen reichen Gebetsstoff für jede Monatsstunde enthalten.

Um der Ermüdung noch weiter vorzubeugen, ist es fernerhin wichtig, daß, nach jeder Viertelstunde etwa, das Gebet durch ein entsprechendes Lied unterbrochen wird. Das oben erwähnte Büchlein enthält ebenfalls eine kleine Auswahl allgemein bekannter älterer und neuerer Lieder, die dort, wo sie nicht bekannt sein sollten, wenigstens als Hinweis für einen entsprechenden Ersatz dienen können.

Zu erwähnen wäre noch, daß der Vorbetende selbst nicht die Schuld an der Ermüdung der Gläubigen trage! Auch hier sagen mir meine Erfahrungen, daß es nicht jedem aus unserem Berufe gegeben ist, betonend und deutlich, affektiv, ohne Pathos — vorzubeten. In diesem Falle wird von Seite der Gläubigen kein Anstoß daran genommen, daß einer aus ihren Reihen vorbete. Jeder Pfarrer, der seine Gemeinde kennt und sich sagen muß, daß ihm der Vortrag der Gebetsweise nicht gegeben ist, findet unter seinen Getreuen immer den einen oder den andern, der aus natürlicher Begabung sich zu diesem Amte eignet. Der Priester bleibe dann ruhig auf dem Betstuhle etwa in der oberen Hälfte der Kirche knien. Nichts wäre dagegen einzuwenden, wenn er sein Brevier beten würde, auch dieses Gebet kann vom Motive der Sühne getragen sein. Am Schluß der Heiligen Stunde erfolgt dann mit dem Ziborium ein stiller heiliger Segen. Sollte die Heilige Stunde vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten Gute stattfinden, so gelten natürlich die Vorschriften der heiligen Liturgie.

In Verbindung mit diesen Erwägungen möchte ich gleichzeitig auf das soeben erschienene: *Hora Sancta pro sacerdotibus* von P. Mateo hinweisen.²⁾ Das Büchlein ist in leichtem, flüssigem Latein geschrieben, so daß jeder gebetsfreudige Priester zur stillen Andacht vor dem Tabernakel oder selbst zu Hause danach greifen wird.

Kloster Arnstein, Obernhof (Lahn).

P. Chrysostomus Lauenroth ss. cc.

2.

Um jedesmal einen vollkommenen Ablaß gewinnen zu können, so oft man diese Stunde (Donnerstag, Vesperzeit bis 12 Uhr nachts) hält, muß man der Erzbruderschaft mit Namensbeschreibung beitreten; dies kann geschehen: Wien, III., Renn-

²⁾ P. Mateo, *Hora Sancta pro sacerdotibus*: M. — 50. Zu beziehen vom Zentralsekretariat der Herz-Jesu-Thronerhebung für Deutschland. Kloster Arnstein, Post Obernhof, Lahn.